

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Ausdrücke 10 Pf., die kleinst-
spaltige Garnanzelle.
zusammen 15 Pf., die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fornaments
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 228.

Donnerstag, den 30. September 1909.

26. Jahrg.

An die Freunde unserer Zeitung!

Jetzt, da der Herbst und der Winter naht, macht sich auch bei denjenigen Bürgern, die den Sommer über durch dringende Arbeit des Tages abgehalten waren, das Bedürfnis nach politischer Belehrung und guter Unterhaltung durch täglichen Lehrstoff geltend.

Der Freie Schwarzwälder

bietet beides. Sie erfucht daher Freunde und Leser um immer weitere Verbreitung und emsige Empfehlung bei Ihren Mitbürgern und Bekannten. Das ist umso notwendiger, als der Bevölkerung klarer Wein über die gegenwärtige politische Situation eingeschänkt werden muß. Es muß klargestellt werden, wem wir die ungeheuren und ungerichtet verteilten Steuerlasten und damit Hand in Hand gehend die fortwährende Steigerung aller Preise zu verdanken haben. Im ganzen Lande herrscht ein Unmut und Ingrimm gegen diejenigen, deren Tätigkeit die gewordene Verschönerung zu verdanken ist. Aber Klagen hilft nichts. Wenn es besser werden soll, muß in jedes Haus das Wort der Aufklärung getragen werden. Dazu ist kein Mittel besser geeignet als unsere Zeitung, die auf unentwegt freirechtlichem Standpunkt stehend, die wahren Interessen unseres Volkes vertritt und nach Kräften zu fördern sucht.

Darum unterstützt unsere Zeitung nicht nur durch Selbstabonnement, sondern auch durch persönliche Werbung neuer Abonnenten, durch Benützung des Inseratenteils und durch Verteilung von Druckausstragen. Jeder aufrechte Mann, in welchem politischen Lager er steht, lese

den Freien Schwarzwälder.

Keine Aristokratie ist verhaßter als die der Talente.
Joh. v. Müller.

Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.
(Nachdruck verboten.)

Dafür war der alte Peter Herzog fleißig in den Düttemerken zu sehen. Er hatte sich bei Konstanze ein Absteigequartier eingerichtet, lehrte oft tagelang nicht mehr nach Bixengut zurück und schien ganz die alte Energie früherer Jahre wiedergefunden zu haben.

Dachte man sich noch vor kurzem eufelüßert, daß es mit dem „Alten drin in Bixengut langsam zu Ende ginge“, so haunte jetzt jedermann, in Winkel, wie frisch und kräftig Peter Herzog seinen Geschäften nachging.

„Der ist halt wie ich“, meinte die Rosenauerin, „je älter er wird, desto jünger fühlt er sich!“

Auch Konstanze begleitete ihren Schwiegervater oft auf seinen Gängen in die Hüttenwerke. Wie eine Lichtgestalt trat sie in die ruhigen Werkstätten, wo die riesigen Eifen glühten und silberne Funkensterne von weißglühendem Eifen flogen, wenn die mächtigen Hämmer darauf niederschlugen mit dumpfem Dröhnen, und hundert fleißige Hände beschäftigt waren, das Metall zu formen.

Aufmerksam lauschend, ließ sie sich die einzelnen Zweige des Betriebes erklären, hatte für jeden Arbeiter ein freundliches Wort oder ein aufmunterndes Lächeln und eroberte dadurch nach und nach die begeisterten Sympathien dieser einfachen Menschen.

Eines Tages ließ sich auch der alte Paur bei Konstanze melden. Er war lange nicht im Herzog'schen Haus gewesen und hatte sich wohlweislich vorher informiert, ob der „Alte“ nicht etwa gerade dort anwesend sei.

Aber Konstanze war allein.

Schüler als sonst reichte sie ihm die Hand und bot ihm sehr gemessen Platz an, wie einem fremden Besucher. Auch die Unterhaltung bewegte sich anfangs durchaus

Die Reichstagsabgeordneten Graf Oriola und Freiherr v. Heyl vor dem Parteigericht.

In Darmstadt fand am Sonntag eine Landesausschussung der heffischen nationalliberalen Partei statt, die zu den Abtrünnigen Oriola und Heyl Stellung nehmen sollte. Die beiden Abgeordneten, die bekanntlich trotz Fraktionszwangs gegen die Erbanfallsteuer und mit den Konservativen und Bündlern für die Finanzreform stimmten, waren erschienen und verteidigten ihre Stellungnahme mit dem Hinweis auf ihre Wahl auch durch den Bund der Landwirte. Die Debatte führte zu stürmischen Ausbrüchen, namentlich als die beiden Abtrünnigen den Abg. Wassermann angriffen. So sagte Freiherr v. Heyl u. a., er sei ganz genau unterrichtet, daß Wassermann sehr intim mit Bülow verkehrt habe und daß Bülows Entlassung schon im November feststand. Mit der Erbanfallsteuer habe sich Bülow nur einen guten Abgang zu verschaffen gesucht. Die Hälfte der Nationalliberalen sei lange Zeit auch gegen die Erbanfallsteuer gewesen. Graf Oriola plauderte noch mehr aus der Schule, indem er sagte, in den Fraktionsitzungen habe man eine ganz andere Meinung über den Bülow gehabt, als jetzt liberale Blätter äußern.

In der Diskussion traten die Wormser, u. a. Direktor Lahm, außerdem Dr. Becker-Sprendlingen, die Landtagsabgeordneten Dr. Winkel und Dr. Heidenreich fast rüchhaltlos auf die Seite Heyls, während u. a. Abg. Dr. Pagenstecher, Böhm-Offenbach, Geh. Rat Noack, Rechtsanwalt Kaufmann-Wieschen und Justizrat Winderker-Friedberg und insbesondere die Jungliberalen Finanzamtman Bangel, Ingenieur Rißert-Darmstadt, Lehrer Schmeper-Worms mit größerer oder minderer Entschiedenheit sich gegen die beiden Dissidenten wandten, die in einer wichtigen politischen Frage sich von der großen Mehrheit der Partei getrennt hätten. Namentlich in den Reden der Jungliberalen kam es zum Ausdruck, daß die Rücksicht auf den Gesamtliberalismus für die nationalliberale Partei wichtiger sein müsse, als das Liebäugeln mit dem Bund der Landwirte, dessen konservativen und großagrariischen Charakter für Heffen wenigstens die Herren Heyl und Oriola wie einige andere energisch bestritten.

Der Versammlung lagen verschiedene Resolutionen vor, in denen die unterschiedlichen auf dem Parteitag

vertretenen Anschauungen ihren Niederschlag fanden. Eine etwas sehr zahme und recht wenig bestimmte Resolution Schmehl-Darmstadt, die u. a. auch die Unterschrift der meisten anwesenden Mitglieder der Landtagsfraktion trug, wurde zu Gunsten einer Resolution Böhm-Offenbach zurückgezogen, über deren einzelne Teile eine getrennte Abstimmung stattfand. Die Resolution besagt:

1) Der Landesausschuss der nationalliberalen Partei Heffens spricht der nationalliberalen Reichstagsfraktion seine Zustimmung und sein Vertrauen aus.

2) Er bedauert, daß die heffischen Abgeordneten Frhr. v. Heyl und Graf Oriola in der Frage der Reichsfinanzreform die Auffassung der Fraktion nicht geteilt haben und daß sie infolgedessen ihren Austritt aus der Fraktion erklären mußten.

3) Er nimmt Kenntnis davon, daß die beiden Herren ihre Ehrenämter in der Reichs- und Landespartei niedergelegt haben.

4) Die Frage der Zugehörigkeit der Abgeordneten Heyl und Oriola zur Partei wird dem Zentralauschuss in Berlin überwiesen.

Der Schlußpassus war von den Antragstellern zurückgezogen worden, wurde aber von Dr. Pagenstecher wieder aufgenommen. Zu Passus 2 lag ein Antrag der Jungliberalen vor, der statt des Bedauerns die „Mißbilligung“ setzen wollte.

In der Abstimmung wurden die drei ersten Sätze des Antrags Böhm mit Majorität angenommen. Die bei Passus 2 beantragte Fählung ergab 70 Ja und 39 Nein. Die jungliberale Abänderung wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt; ebenso fiel Passus 4 (Uebersetzung an den Zentralauschuss) gegen eine kleine Minorität.

Die Verhandlung des heffischen nationalliberalen Landesausschusses ging also, wie nicht anders zu erwarten war, aus wie das Hornberger Schießen. Man hat nicht den Mut gefunden, eine entschiedene Grenzlinie dafür zu finden, wo der Liberalismus aufhört und die agrarische Reaktion anfängt und das ist von Uebel. Man hat es dabei bewenden lassen, den beiden unglücklichen Kandidaten im Reichstag einen Verweis zu erteilen, der sie aber kaum veranlassen wird, aus ihrem Verhalten auch die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Die beiden heffischen Junker haben dieselbe Dickhäutigkeit wie ihre ostelbischen Freunde vom Bunde der Landwirte und deshalb werden sie voraussichtlich sich weiter als parlamentarische Vertreter des heffischen Nationalliberalismus erziehen und

in konventionellem Geleise, sehr zum Aerger Paur's, der eine Menge auf dem Herzen hatte und nicht wußte, wie er damit beginnen sollte. Davieren war so garnicht seine Sache.

Endlich hielt er es nicht länger aus und platze heraus: „Jetzt sagen Sie mir aber auch, Frau Konstanze, was das heißen soll, diese dicke Freundschaft mit dem alten Spekulant in Bixengut? Der nickt sich ja förmlich ein bei Ihnen, und Sie spazieren mit ihm herum in den Hütten wie mit einem Liebsten...“

„Ich muß sehr bitten, lieber Herr Paur“, sagte Konstanze ruhig, „nicht zu vergessen, daß es sich um meinen Schwiegervater handelt!“

„Zum Kaduk — ja! Aber ich begreife Sie wirklich nicht! Erst standen Sie wie Hund und Kaze miteinander, und jetzt...“

„Jetzt haben wir uns sehr lieb“, nickte sie lächelnd. „Ja — man muß sich oft nur besser kennen lernen. Peter Herzog ist ein Ehrenmann, und Ehrenmänner habe ich immer hoch geschätzt. Sie sind sehr selten heute.“

Jakob Paur war sprachlos. Das hatte er doch nicht erwartet. Aber er wollte ihr nicht zeigen, wie wütend er war, und zwang sich zu einer harmlosen Miene.

„Was ich noch fragen wollte, schönste Frau“, sagte er nach einer Weile ganz in dem alten halb väterlich vertrauten, halb galanten Ton, den er früher Konstanze gegenüber angeschlagen hatte, „was macht denn Ihre schöne Schwester, Fräulein Lilly? Seit einigen Tagen sehe ich sie ja garnicht, sie ist doch nicht krank?“

Konstanze schien sehr erstaunt. „Wie — Sie wissen nicht, daß Lilly Ende voriger Woche abgereist ist, nachdem sie sich vorher noch mit Bankier Hennicke verlobt hat?“

Paur riß die Augen weit auf. „Abgereist? Verlobt? Davon weiß ich ja kein Wort! Ja, was sagt denn da Hans dazu?“

Konstanze zuckte die Achseln.

„Es wird ihn vermutlich sehr kalt lassen, wenn er überhaupt darum weiß. Er war lange nicht hier.“

„Ja, was ist denn das? Ich begreife es nicht...“

immer hatte ich gehofft, daß er und Lilly... daß es Ihnen gelingen werde...“

Konstanze nahm plötzlich eine eilige Miene an.

„Offen gestanden, lieber Herr Paur, habe ich mir in dieser Beziehung keine Mühe gegeben.“

„Aber Sie versprochen mir doch...“

„Ja. Indessen mußte ich bald sehen, daß Ihr Herr Sohn in meinem Hause nicht die Frau seiner Wahl finden konnte. Es wird Ihnen ja nicht unbekannt sein, daß er sich inzwischen anderweitig entschieden hat, und ich haune nur...“

„Mein Sohn?“ fiel Paur heftig ein. „Mein Sohn hätte sich entschieden? Aber für wen denn, um Gotteswillen? Es ist doch gar niemand in Winkel der ihm gefallen könnte!“

„Sollten Sie wirklich nicht wissen, daß er einen großen Teil seiner Zeit Fräulein Ina Landi widmet? Das er Ausflüge mit ihr unternimmt u. s. w. ... obwohl er in Winkel ja recht fremd tut gegen sie?“ Auf Konstanzes Wangen brannten plötzlich zwei rote Flecke, und ihre Augen funkelten zornig. Dann stand sie lächelnd auf und sagte mit ruhiger, gemessener Höflichkeit:

„Es tut mir aufrichtig leid, Ihnen in dieser Sache nicht gedient zu haben. Aber Sie werden es ja wohl begreiflich finden, daß Lilly nicht konfizieren kann und will mit — der Unterlehrerin von Winkel. Und damit ist unsere Unterredung wohl auch zu Ende. Ich wünsche sehr — daß Ihr Sohn — das Glück dort findet, wo er es sucht.“

Das letzte klang vielleicht wider Konstanzes Willen sehr bitter.

Auch Paur hatte sich erhoben. Er glaubte plötzlich Konstanzes Kälte zu verstehen.

„Das ist alles Unsinn“, polterte er heraus. „Sie werden doch nicht im Ernst glauben, daß ich dazu Ja und Amen sage? Ich danke für die Aufklärung, und mein Wort, daß ich die Sache gründlich aus der Welt schaffe. Gründlich!“

(Fortsetzung folgt.)

auch weiterhin Verwirrung in der nationalliberalen Partei anrichten. Und die Mehrheit der nationalliberalen Partei faßt sich nicht stark genug, die beiden politischen Schädlinge auszumergen, sonst hätte sie nicht darauf verzichtet, die Frage über die weitere Zugehörigkeit der beiden Abgeordneten und Oriola zur nationalliberalen Partei dem Berliner Zentralkomitee der nationalliberalen Partei zu überweisen, denn sonst wäre sie jedenfalls im verneinenden Sinn entschieden worden. Die Folgen dieser schwächlichen Haltung des heftigen Nationalliberalismus werden sich an ihm zeitig genug rächen.

Rundschau.

Zur Einigungsfrage.

Mannheim, 27. Sept. Der hiesige Demokratische Verein hat heute zur Fusionsfrage folgende Resolution angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung des Vereins der Deutschen Volkspartei hält die geplante Verschmelzung der linksliberalen Parteien in Deutschland für durchaus wünschenswert und ist demgemäß damit einverstanden, daß die auf eine solche Verschmelzung abzielenden Verhandlungen weitergeführt werden. Sie betrachtet jedoch als Voraussetzung der Fusion nicht nur die Schaffung eines gemeinsamen freiheitlichen Programms, sondern auch eine vorausgehende Verständigung über die gegenüber der Sozialdemokratie einerseits und den reaktionären Parteien andererseits zu befolgende Taktik.“

München, 28. Sept. Der Demokratische Verein München hat gestern Abend auf Antrag des Zentralrats Stiegel in der Frage der Fusion der linksliberalen Parteien beschlossen, eine bestimmte Resolution nicht zu fassen, da die Meinungen unter den Mitgliedern des Vereins auseinandergehen. Prinzipiell haben sich zwar alle Redner für eine Fusion ausgesprochen, doch hält ein Teil von ihnen die Zeit für eine Verschmelzung noch nicht für reif, während der andere Teil, der für eine sofortige Fusion sich erklärte, dabei voraussetzt, daß bestimmte Programmpunkte im Falle einer Fusion festgelegt werden und daß in taktischer Richtung beschlossen wird, daß bei den Stichwahlen auf keinen Fall Reaktionäre gewählt werden dürfen.

Reformen auf den badischen Staatsbahnen.

Die Zeitung der deutschen Eisenbahnverwaltung kündigt umfangreiche Reformen auf den badischen Staatsbahnen bis zum nächsten Frühjahr an. Der Zugbegleitungsdienst soll Veränderungen erfahren. Um die Wagenwärter zurückziehen zu können, soll die technische Zugrevision auf die Stationen verlegt werden und dadurch vom Zugbegleitungsdienst getrennt werden. Man hofft durch diese Einrichtung etwa hundert Beamte zu sparen. Die von der neuen Bestimmung betroffenen Beamten sollen auf den Stationen untergebracht werden.

Errichtung einer Handwerker-Krankenkasse.

Die Handwerkskammer Karlsruhe hat in ihrer letzten Vollversammlung, nachdem eine früher bestellte Kommission in mehreren Sitzungen die Vorarbeiten erledigt hatte, eine Kasse zum Zweck der Unterstützung von selbständigen Handwerkern im Krankheitsfall in der Stadt Karlsruhe zu errichten. Die Kommission hat darüber nun eine Denkschrift ausgearbeitet und an die gewerblichen Organisationen versandt, worin dargelegt wird, daß, wie für die Arbeiter und Angestellten durch die Versicherungsgesetze gesorgt sei, auch für die Handwerksmeister soziale Einrichtungen zu schaffen seien, die sie in kränklichen Tagen, im Alter und bei eintretender Invaliderität vor dem Lebensnot schützen. Die Errichtung einer Krankenkasse in Verbindung mit der Kammer hat nach der Denkschrift eine Reihe von Vorzügen, insbesondere ist dem ganzen organisierten Handwerkerstand und nicht organisierten die Möglichkeit gegeben, an dieser wohlthätigen Einrichtung teilzunehmen. Nach den bisherigen Erhebungen ist zu erwarten, daß die selbständigen Handwerker an dieser Einrichtung der Kammer sich recht zahlreich beteiligen.

Auch in Griechenland tagt.

In Athen fand am Montag auf dem Areoplag eine Volksversammlung mit mehr als 50 000 Teilnehmern aller Stände aus Athen, Piräus und der Umgegend statt. Von den Jünglingen organisiert, bezweckte und war sie eine imposante Demonstration für die Forderung eines radikalsten Systems unter Anschluß an das Programm des Offizierbundes. Der entsprechende Beschluß wurde durch eine Deputation dem König und dem Premierminister sofort überreicht, während die Volksmenge die Stadt durchzog und dann auf dem Schlossplatz sich versammelte. Eine Befragung der entgegengekehrten Meinung ist nirgendwo hervorgetreten und Aufhebungen sind nicht vorgekommen.

In seiner Antwort an die Deputation der Volksversammlung betonte König Georg, daß er während seiner langen Regierung stets nur für die Interessen der Nation gewirkt habe und niemals einer Maßregel zum Wohle des Volkes hinderlich gewesen sei oder sein werde. Bemerkenswert ist, daß er hinzufügte, jede Maßregel müsse immer innerhalb der Grenzen der Verfassung bleiben. Der Premierminister Maromichalis hob der Deputation gegenüber den Reformen der Regierung hervor, mit dem Zusatz, daß niemand eine Besserung fünfzigjähriger Mißstände in wenigen Tagen erwarten könne.

Die Spanier in Marokko.

Madrid, 27. Sept. Amlich wird bekannt gegeben, daß die Kasbah von Seluan um ein Uhr nachmittags durch die Kolonnen des Generals Lovar, die einige Verwundete hat, besetzt wurde. Mit diesen Truppen vereinigte sich bald die Abtheilung des Generals Drozo, während diese die Einschließungsbewegung durchführte, unternahm die ersten den Angriff.

Madrid, 28. September. Hier glaubte man allgemein, daß die Einnahme von Seluan den Feldzug

beenden wird, zumal da die völlige Besetzung des Guruguberges wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte. Angeblich erwartet man jetzt das Eintreffen von 16 zerlegbaren Blockhäusern, die für je 40 Mann und 3 Geschütze bestimmt sein sollen. Eine Abtheilung Spanier drang in die Todesfurcht, wo die Toten haufenweise lagen und teils schon zu Skeletten geworden waren. Die Leichen wurden von fröhlichen Raben umflogen und boten einen schauerlichen Anblick dar. Einige Leichen, namentlich die der Offiziere konnten noch identifiziert werden. Kein Feind ließ sich blicken.

Pearly gegen Cool.

New York, 28. Sept. Pearly zählt vierzehn Gründe auf, warum er Cools Angaben über seine Erreichung des Nordpols mißtraut. Er erklärt, alle Eskimos hätten befunden, Cool sei niemals außer Sicht des Landes gewesen. Cool habe ferner die Gepflogenheit der Nordpolforscher, die von ihren Vorgängern niedergelegten Dokumente zurückzubringen, um zu beweisen, daß sie selbst soweit vorgekommen seien, nicht beobachtet. Cools Instrumente seien Quecksilber-Instrumente gewesen, die in normaler arktischer Temperatur ungeeignet wären. Die sonstige Ausrüstung für die angeblich durchgemachten Strapazen sei gänzlich unzulänglich gewesen. Die in Brooklyn erscheinende Zeitung „Standard Union“ erklärt, die Abbildungen, welche Cool zur Illustration seiner Artikel im „New York Herald“ benutzt hätte, seien alt, trotzdem die Zeitung angibt, sie seien auf der Polarfahrt aufgenommen. Cool gibt zu, daß die Bilder vor acht Jahren von anderen hergestellt worden seien. Cools erste Vorlesung war ziemlich gut besucht, wenn auch keineswegs sehr stark.

St. John, 29. Sept. Whitney, der Freund Cools, ist an Bord der „Pearly“ hier eingetroffen. Er bestätigt seine früheren Angaben. Als Pearly nach Etah (Grönland) gekommen sei, habe ihm Whitney erzählt, Cool habe Pearlys Reford überholt, ohne aber von der Erreichung des Nordpols etwas zu sagen. Daß in den Instrumentenlisten auch Cools Bücher waren, habe er nicht gewußt. Pearly habe es abgelehnt, etwas von Cool an Bord zu nehmen, so daß er alles in einem Rucksack zurücklassen mußte.

Tages-Chronik.

München, 25. Sept. Den Biertrinkern, die auf eine „volle Maß“ setzen, ist Heil widerfahren. Der Verwaltungsgerichtshof hat nämlich grundsätzlich ausgesprochen, daß häufiges schlechtes Einschlecken des Bieres einen gesetzlichen Grund zur Entziehung der Wirtschaftslizenz bildet.

Freiburg i. Br., 27. Sept. Eine städtische Kommission hat nach eingehender Prüfung die Frage einstimmig beschlossen, dem Stadtrat die Errichtung einer städtischen Hypothekbank zu empfehlen.

Wien, 27. Sept. Mehrere Damen aus dem Varietetheater unter Führung der Prinzessin Sorah Joraida aufzutreten. Die Polizei verbot auf Intervention der türkischen Botschaft die Vorstellung, ebenso den Einmägen das Tragen der türkischen Offiziersuniformen auf der Straße.

Luftschiffahrt.

z III.

Friedrichshafen, 28. Sept. Das Luftschiff Z. 3 ist heute vormittag gegen halb 10 Uhr aus seiner Halle gebracht worden und um halb 11 Uhr aufgestiegen. Es handelt sich um eine Versuchsfahrt, bei der besonders Proben mit der Funkentelegraphie gemacht werden sollen. Nach dreistündiger wohlgelungener Fahrt ist das Luftschiff gegen 11 Uhr wieder glatt gelandet.

Friedrichshafen, 28. Sept. Das Luftschiff Z. 3, das heute nachmittags 3 Uhr zu einer 2. Versuchsfahrt aufgestiegen war, ist kurz nach halb 5 Uhr wieder in seine Halle zurückgekehrt.

Hechingen, 28. Sept. Auf eine Anfrage des „Zoller“ in Hechingen beim Grafen Zeppelin, ob er in der zweiten Hälfte des Oktober mit dem Z. 3 nach Tübingen und Hechingen kommen werde, antwortete Direktor Colmann, das sei sehr fraglich, da eilige Versuche und wichtige Arbeiten in Friedrichshafen zu erledigen seien. Uebrigens habe ja Z. 3 jetzt auf der Rückfahrt Tübingen überflogen.

Die Berliner Luftschifferwoche.

Berlin, 28. Sept. Auf dem Flugfeld bei Adlershof beteiligten sich heute fast alle Konkurrenten an den Wettflügen, wenn es bei einigen auch kaum über den Startversuch hinauskam. Leider endete der Tag mit einem kleinen Unglück. Der Chilese Edwards stürzte mit seinem Vossin-Zweibeder aus acht Meter Höhe herab und wurde von dem Apparat begrabt; doch hat er sich nur kleine Abschürfungen an der Nase und an der Lippe zugezogen. Rougier, der sich um die drei Preise, Entfernungs- und Dauerpreis, Geschwindigkeitspreis und Höhenpreis bewarb, machte insgesamt zwei Runden in 54 Minuten. Er erreichte eine Höhe von 94 Metern und erledigte 8 Runden für den Geschwindigkeitspreis in 24 Minuten 10 Sekunden. Meriot machte 8 Runden für den Geschwindigkeitspreis in 22 Minuten; Latham hat 8 Runden in 24 Minuten 23 Sekunden zurückgelegt. Latham hat bei seinem gestrigen Flug vom Tempelhofer Feld zum Flugplatz Johannestal eine Geschwindigkeit von 120 Kilometern in der Stunde erreicht.

Das Leichenbegängnis der Opfer der „La Republique“.

Paris, 28. Sept. Das Leichenbegängnis der Opfer des Luftschiffes La Republique fand heute mittag hier in feierlicher Weise statt. Als Vertreter des Präsidenten Fallieres und der Ministerien nahmen der Ministerpräsident Briand, der Minister der öffentlichen

Arbeiten, Millerand, und Kriegsminister General Brun an der Beisetzung teil. Die Militärattache der auswärtigen Mächte waren gleichfalls zugegen. Der Bischof von Versailles und die Geistlichkeit der Stadt eröffneten den Trauerzug. Die Särge waren mit den Uniformen der Toten bedeckt, das Kreuz der Ehrenlegion war an jeder Uniform angeheftet. Die Leichenwagen waren mit Fahnen geschmückt und wurden von Offizieren eskortiert. Vor der Kathedrale, wohin sich der Trauerzug bewegte, hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt.

Der prunkvollen Trauerfeierlichkeit in der Kathedrale wohnten sämtliche offiziellen Persönlichkeiten bei. Der Bischof widmete den Toten letzte Grüße im Namen der Wissenschaft, der Humanität, des Vaterlandes und der Religion. Auf dem Kirchhof sprach nachher an den offenen Gräbern der Kriegsminister General Brun, der den tiefen Trauer des ganzen Heeres Ausdruck gab.

Paris, 28. Sept. Der deutsche Militärattache Major v. Winterfeldt wohnte als Vertreter des Kaisers der heute vormittag in Versailles erfolgten Beerdigung der Opfer der Katastrophe der „Republique“ bei und legte im Namen der deutschen Armee einen prachtvollen Kranz nieder.

Paris, 28. Sept. Die Gebrüder Lebaudy boten dem Kriegsminister an Stelle der vernichteten „La Republique“ ein anderes lenkbare Luftschiff als Geschenk an, das sehr bald erbaut werden solle.

Paris, 27. Sept. Die von dem „Temps“ auf Anlaß der „La Republique“-Katastrophe veranstaltete nationale Subskription hat, wie zu erwarten war, allgemeine Zustimmung gefunden. Die erste zur Veröffentlichung gelangte Liste weist bereits einen Betrag von 22,557 Frs. auf. Aus dem Erträgnis der Subskription soll nach Abzug eines den Hinterbliebenen der Opfer zu gewährenden Betrages ein Luftballon zum Gedenke für die verlorene „Republique“ angeschafft und aus dem verbleibenden Rest eine größere Anzahl von Versuchsplanen erworben werden. In einem Aufrufe heißt es u. a.: „Vor einem Jahre am Tage der Katastrophe des „Zeppelin“ in Scherdingen hat das deutsche Volk durch seine freiwilligen Gaben es der deutschen Luftschiffahrt ermöglicht, in ihren Anstrengungen auszuharren und das zerstörte Luftschiff zu ersetzen. Wir hoffen, daß unser Ruf unter den gleichen Umständen gehört wird, und daß alle Patrioten es als ihre Ehre ansehen werden, uns ihren Beitrag, welcher er auch sein mag, für dieses nationale Werk zu bringen.“

Mailand, 28. Sept. Der Aviatiker Cagna, der an den Flügen von Brescia teilgenommen hat, wird nächstens versuchen, von Mailand nach Turin zu fahren. Die Strecke ist 150 Kilometer lang.

Petersburg, 29. Sept. Gestern fand eine Probefahrt der lenkbaren Luftschiffe Ljebedu und Utshobun statt. Die Fahrt vollzog sich in einer Höhe von 500 bzw. 800 Metern und dauerte 70 bzw. 85 Minuten. Die zurückgelegte Strecke betrug 30 Werst.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 28. Sept. Oberbaurat Findeisen in der Hochbauabteilung des Ministeriums des Innern ist heute früh im Alter von 55 Jahren nach kurzem Leiden gestorben. Der Verstorbene hatte seiner Zeit das Referat für die neue Bauordnung versehen.

Stuttgart, 29. Sept. Bei der Ziehung der Meiternzimmerer Kirchenbauloterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15 000 M auf Nr. 16 142, 5000 M auf Nr. 51 274, 2000 M auf Nr. 20 818, je 1000 M auf Nr. 19 904 und 82 194, je 500 M auf Nr. 42 823 und 60 535 (ohne Gewähr).

Neudorf, 28. Sept. In der Spohn'schen Jute-Spinnerei ist der größte Teil der Weber in den Ausstand getreten. Als Grund wird die Ablehnung einer Lohn-erhöhung und eine geringe Steigerung des Mietzinses in den Arbeiterhäusern der Fabrik angegeben. An dem Streik sind hauptsächlich Ausländer, Polen, Tschechen und Italiener beteiligt. Die Fabrikleitung beantwortete die Streikfahne mit sofortiger Kündigung.

Nah und Fern.

Montag Abend hat ein 37 Jahre alter Kleiner namens Johannes Schneider in der Seestraße in Stuttgart einen Badenfräulein ihr Handtäschchen mit 12 M Inhalt aus der Hand gerissen und ist davon gesprungen, konnte aber von einem Eisenbahnunterbeamten an der Kriegsbergstraße angehalten werden, bis die Festnahme durch die Schutzmannschaft erfolgte. Der Täter hatte auch Brechwerkzeug bei sich.

Die Sanitätswache auf dem Volksfestplatz wurde über die vier Volksfesttage in 45 Fällen in Anspruch genommen. Es waren aber größtenteils nur unbedeutende Fälle. Ausschreitungen sind heuer auf dem Volksfest sehr wenig vorgekommen, auch gelangten nur zwei Taschendiebstähle zur Anzeige.

Einen guten Fang hat seiner Zeit die von Landjägern unterstützte Polizei in Bussenhausen gemacht, als sie drei von den vier Einbrechern in das Postamt Bessheim festnahm. Der vierte im Bunde ist mittlerweile auch verhaftet worden. Die umfangreichen Nachforschungen haben ergeben, daß die vier Häftlinge dringend verdächtig sind, noch eine Reihe weiterer Einbrüche in Postämtern verübt zu haben, so in Hirsau und Baihingen a. d. F. Die Frau des gleichfalls verhafteten, in Untertürkheim wohnhaften Küfers Schmiedmaier hat unbedachterweise Andeutungen gemacht, die auf die weitere Einbruchstätigkeit ihres Mannes und seiner Helfer schließen und den gebietigen Verdacht begründen erscheinen lassen. Das vierblättrige Kleeblatt wohnte einige Zeit in Feuerbach, als es dort dem Landfrieden nicht mehr recht traute, zog es nach Untertürkheim, wo es vom Schicksal ereilt wurde.

Unter dem Verdacht, am Tode des auf der Herbstfeier in Heilbronn ums Leben gekommenen Maurers Koppenhöfer schuld zu sein, wurde der 19jährige Kaufmann



Karl Niefer von Schorndorf, seit ca. einem Jahr in Heilbronn in Stellung, verhaftet. Niefer hatte bei der Herbstfeier einen Revolver getragen, der sich, als er damit manipulierte, entlud. Die Kugel durchschlug seine Hand und man nimmt an, daß sie den K. getötet hat. Ob Niefer auf den K. geschossen hat, mit dem er vorher Streit gehabt haben soll, oder ob der Schuß aus Unvorsichtigkeit losgegangen, ist, ist noch nicht festgestellt.

In Köhlberg O. M. Nürtingen stürzte der 43 Jahre alte B. Bud so unglücklich von einem Rußbaum, daß er noch abends seinen Verletzungen erlag.

Auf dem Viehmarkt in Alsen verlor ein Bauersmann 1050 Mark Papiergeld, die er aus dem Verkauf von Ochsen erlöst hatte. Der Verlust wurde durch den städtischen Ausrufer bekannt gegeben. Bis jetzt aber hat sich ein Finder noch nicht gemeldet.

In der Nähe von Aufhofen O. M. Viberach ist während eines Gewitters ein Handwerksbursche vom Blis erschlagen worden.

In Mannheim wurde am Sonntag früh in der Nähe des Friedrichsbrings der Gesangs Humorist Richard Seidel aus Leipzig mit einer Wunde am Kopf bewußtlos auf der Straße gefunden. Er starb kurz nach der Lieberführung in seine Wohnung. Wie sich nun herausstellt, ist Seidel das Opfer einer schweren Mißhandlung geworden, die ihm ein Beamter der Wache und Schließgesellschaft zufügte, der sich polizeiliche Rechte anmaßte. Der Täter Heinrich Kappahn ist verhaftet.

In Sondernheim (Pfalz) erschoss nachts der Biagleibbesitzer Stubertrauch seine Ehefrau infolge Familienzwists mit dem Jagdgewehr.

Auf grauenhafte Weise tötete sich in Mey der Hörner Leonard, der mit seiner Frau und zwei erwachsenen Söhnen eine vierte Etage des Restaurants „Germania“ bewohnte. Der Lebensmüde stellte sich auf das weitvorstehende Fenstergestirn, schnitt sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch und stürzte sich zugleich von dem zwanzig Meter hohen Gefirn auf das Straßensplaster. Die schrecklich verstümmelte Leiche wurde von einem Vorübergehenden aufgefunden. Unter dem Verdacht des Mordes wurden Frau und Söhne des Toten verhaftet, jedoch schon nach einigen Stunden wieder entlassen, da der Selbstmord zweifellos festgestellt wurde. Nahrungsvorgaben scheinen den Unglücklichen in den Tod getrieben zu haben.

Aus Bochum wird gemeldet: In der vergangenen Nacht brach gegen 12 Uhr auf der Zeche Lothringen bei der Benzolreinigungsanlage auf unaußgesähter Weise Feuer aus, das auf die Benzolbehälter überschlug und diese mit fürchterlichem Knall zur Explosion brachte. An eine Löschung war nicht zu denken. Das Gebäude mit allen Borräten ist ausgebrannt, 12 Arbeiter haben leichtere Verletzungen erlitten. Die eigentliche Benzolfabrik ist durch den Unfall nicht berührt. Der durch die Explosion und das Feuer verursachte Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Aus Louisa (Neumark) wird berichtet: Der hiesige Pfarrer Jalo bs ist seit einigen Tagen verschwunden. Der Geistliche hat die ihm als Pfleger vom Berliner Waisenhaus anvertrauten Kinder „meistbietend“ an Personen überwiesen, die Dienstpersonal benötigen. — Nach Meldung von anderer Seite hatte der Pfarrer selbst ein Verhältnis mit mehreren seiner Dienstmädchen, die aus dem Waisenhaus kamen. Bei dem Versuch, die Folgen eines solchen Verhältnisses zu unterdrücken, kam die Sache heraus, worauf der Herr Pastor aus seinem „Wirkungskreis“ verschwand.

In Radolfzell sollte ein 40jähriger Reisender namens Estein wegen nasittlichen Handlungen an einem Knaben, verhaftet werden. Als sich der Polizeiwachtmeister näherte, sprang Estein in den See und ertrank.

Das Gewissen.

Ein zartes Gewissen scheint der Einbrecher zu haben, der kürzlich bei der schwedischen Ernestine Reichert in Pfäffingen O. M. Petersberg nachts eindrang, sie festsetzte, Inebelte, und bedrohte und dann eine geringe Geldsumme und eine Brosche stahl. Die Brosche hatte er sofort weggeworfen und jetzt hat er auch den Geldbeutel mit Mark 8 Inhalt wieder vor dem Fenster der Bestohlenen niedergelegt mit einem Zettel auf dem er versicherte, sein Gewissen habe ihm keine Ruhe gelassen, der Schrei gelle ihm immer in den Ohren und er werde auch den kleinsten Rest des gestohlenen Geldes im Betrag von 2 Mark wieder bringen. Es fehlt jede Spur von dem Dieb, der aber im Orte selbst zu suchen sein wird.

Die Cholera.

Nachdem in den letzten Tagen in Hausweert (Volland) 2 Personen an Cholera erkrankt waren, ist nun ein dritter Fall festgestellt worden.

In der Kaserne des Pionier-Regiments Nr. 17 zu Thorn ist ein Mann unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Es hat jedoch noch nicht zweifellos festgestellt werden können, ob es sich um Cholera asiatica handelt. Es wurden umfangreiche Desinfektionen vorgenommen.

Gerichtssaal

Stuttgart, 28. Sept. (Strafammer). Eine Beleidigungs-klage mit eigenartigem Hintergrund beschäftigt heute das Landgericht. Angeklagt war der Notar Calwer von hier; Nebenkläger war Rechtsanwalt Ehlinger II. Die Ursache ist folgende: Im März d. J. erstattete Rechtsanwalt Ehlinger an das Landgericht Stuttgart eine Disziplinaranzeige gegen Notar Calwer, in der er darauf hinwies, daß Calwer sich im Auftrag seiner Mandanten zu Geschäftsmanipulationen hergebe, die den guten Sitten widersprechen. Als einen „besonderen Fall“ bezeichnete er einen ihm zuletzt zu Ohren gekommenen Fall, den er des näheren erzählte. Darnach hatte Calwer zwischen dem Geschäftsführer einer vor dem Konkurs beginnenden Zwangsversteigerung stehenden Fabrik und einem Kommissionär einen Vertrag zustande gebracht und unterzeichnet, wonach bei dem Zusammenbruch die beiden die Fabrik auf billige Weise übernehmen sollten, wobei die übrigen Teilhaber der Gesellschaft mit bestränkter Haftung leer ausgegangen wären. Sie wußten, daß in einigen Tagen 2 Wechsel im Höhe von 2000 Mk. fällig waren, die die Gesellschaft nicht hätte zahlen können. Um

nun sicher in den Besitz des Unternehmens zu gelangen, gab der eine von ihnen eine zweite Hypothek in Höhe von 15000 Mark auf das Grundstück her, um dann bei der Versteigerung seine Rechte geltend zu machen. Dieses alles geschah natürlich ohne Wissen der übrigen Gesellschaft. Die beiden trugen zunächst dem Rechtsanwalt Säger ihr Anliegen vor, der ihnen aber in derber Weise wegen ihrer Absichten die Tür wies. Bei Calwer hatten sie mehr Glück. Er erhielt von den Konkurrenten 80 Mk., wofür er eine Gebührentabelle von 50,60 Mk. ausstellte. Es wurde ein Vertrag in der oben angegebenen Richtung unterzeichnet, obwohl, wie es in der Anzeige hieß, Calwer gewußt habe, um welche Manipulationen es sich dabei handelte. Die Schiebung kam aber trotzdem nicht zur Durchführung. Von Neuem ergriffen, offenbarte sich der Geschäftsführer seinem Schwager, einem Kaufmann in Trier, der als Geschäftsführer mit 40000 Mk. an dem Unternehmen beteiligt war. Dieser beauftragte Rechtsanwalt Ehlinger II, die Anzeige zu erstaten. Rechtsanwalt Ehlinger distanzierte darauf in Gegenwart des Geschäftsführers die Disziplinaranzeige gegen Notar Calwer. Es wurde in der Anzeige weiter behauptet, daß der Schwager des Geschäftsführers den Wechsel bestimmt bezahlt hätte, daß aber die Konkurrenten, das zu hinterzählen suchten, um den Zusammenbruch zu beschleunigen. Von allem dem habe Calwer gewußt. Calwer wurde durch die Anzeige in große Erregung versetzt. Er sandte Ehlinger am nächsten Tage, dem 17. März, ein Schreiben, in dem er ihn als einen Demagogent bezeichnete, dessen Verfassung die Anzeige voll entspräche. Am folgenden Tage empfing er Ehlinger, als dieser eben sein Bureau verlassen wollte, mit drohenden und beleidigenden Worten. Es kam dabei zu einem Zusammenstoß; Rechtsanwalt Ehlinger gibt an, geschlagen worden zu sein. Die Folge davon war die Erhebung der Anklage von Seiten des Staatsanwalts. Ehlinger trat vor Gericht den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen an. Auch an anderen Beisitzern suchte er seine Behauptungen zu beweisen. Notar Calwer gab die Anklabildungen im Allgemeinen zu. Nur wollte er kein Bedenken bei der Unterzeichnung gehabt haben, sowie bei den Verhandlungen nicht immer zugegen gewesen sein. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Beschlagten eine Geldstrafe von 130 Mark. Das Gericht beschloß jedoch die Verhandlungen zwecks weiterer Beweisaufnahme und Einsicht in die Grundbücher auf 1. Oktober zu vertagen.

Kugsburg, 25. Sept. Unter Hinterlassung von 171000 Mark Schulden ist der Bäckermeister Anton Holzbauer von Pfaffenhofen a. M. im Juni 1908 nach Tübingen geflohen, wo er zwei Monate später verhaftet und ausgeliefert wurde. Die Konkursgläubiger haben auf höchstens 5 Prozent zu hoffen. Als der Konkurs eröffnet wurde, waren für 108890 Mark Wechsel im Umlauf, für die Deckung nicht vorhanden war; sie lauteten teilweise auf Namen gar nicht existierender Personen, andere auf solche, die zahlungsunfähig waren oder gar nichts schuldeten. Diskontiert waren die Wechsel von der Kreditkassa der Handwerker-Zunftung Pfaffenhofen W. m. b. H., die auch anderen Personen in gleich leichtfertiger Weise unbeschränkten Kredit eingeräumt hatte und nun den Konkurs anmelden mußte, was ein halbes Duzend weitere Zahlungseinstellungen zur Folge hatte und wodurch zahlreiche Existenzen vernichtet worden sind. Bireviel Geld Holzbauer der Konkursmasse entzog und in die Schweiz mitnahm, konnte nicht festgestellt werden, es waren aber über 3000 Mark. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen betrügerischen Bankrotts zu drei Jahren Gefängnis.

Berlin, 27. Sept. Der Feldarbeiter Maurod stand heute vor dem Schwurgericht. Er hatte im Mai seine Frau mit den Händen erwürgt und dann, um die Tat zu verdecken, die Wohnung in Brand gesetzt, wodurch seine drei Kinder den Erstickungstod erlitten. Das Gericht erkannte wegen Totschlags an der Ehefrau auf 15 Jahre Zuchthaus, ferner wegen der Brandstiftung und des Totschlags in drei Fällen an den Kindern auf die lebenslange Zuchthausstrafe und Ehrverlust. Der Angeklagte erklärte, die Strafe sofort antreten zu wollen.

Unser Herr Hauptmann.

Diese grimmig-fidele Militärerinnerung schreibt ein Herr Heinrich Albert der „Nisse“:

Unser Kompagniechef war ein weitberühmter Mann. Aber sein Ruhm war nicht eben sein. Er galt für einen echten Eisenfresser und Menschenhasser. Schon sein Neuhäres war nichts weniger als anziehend; eine lange hagere Gestalt von durchaus un militärischer Haltung, der Kopf nach vorn geneigt, die linke Schulter hochgezogen, vorn rechten Auge ein Monofel, ruppiger Bart, durchfurchtes Gesicht — ein Anblick fast zum Erschrecken. Seine Stimme war näselnd, sein Lachen bellend, sein Gemüt fast immer zornig. Ein gut Teil der Erklärung für seine Barbeißigkeit lag in der Vergangenheit. Einst war unser Hauptmann ein flotter Korpsbursche gewesen, der 14 Semester Medizin studierte — so nämlich, daß er nicht zum Physikum kommen konnte. Schließlich mußte er in den Karzer wandern, und dort sagte er den Entschluß zum Umsatteln; „ultima spes miles“ schrieb er an die Wand des Pellers. Er machte 66 und 70 mit und zeichnete sich durch eine Tollkühnheit aus, die zwar nicht immer taktisch richtig war, aber ihm doch das Eiserne Kreuz eintrug. Ich glaube nicht, daß ihm das Soldatenleben im Frieden je Freude gemacht hat; sein Jugendübermut wandelte sich in Ingrimm, und den hatten natürlich vor allem die Leute seiner Kompagnie zu spüren. Sein oft ganz unfinniges Strafen, noch mehr aber seine so deutlich zur Schau getragene Menschenverachtung machte ihn bei der Mannschaft äußerst unbeliebt, ja, bei vielen tief verhaßt.

Trotz alledem ist meine Erinnerung an unsern Hauptmann mehr vergnügt als trüb. Das macht der freiwillige und unwillkürliche Humor, aber den er verfügte, und den auch die schlechteste Laune nicht ganz in ihm abtöten konnte. Man hatte manchmal den Eindruck, daß er sich über seinen Humor selber ärgerte; darum hatte dieser auch immer einen galligen Beigeschmack. Schon der Grund, warum er zu uns kam, ist für ihn bezeichnend. Seine Verfestung in unsere kleine Garnison war eine Strafe. Den letzten Anlaß dazu gab eine Begrüßungsansprache an neu eingestellte Rekruten folgenden Inhalts: „Da seid ihr also, ihr Kerle; ich kenne euch schon, ehe ich eure Namen weiß, die eine Hälfte von euch sind Bauernsäu, die andere Säubauren. Weggetreten!“ Ansprachen hat er von da an nicht mehr gehalten.

Wir hatten unter uns einen sehr dicken Einjährigen, auf dem das Monofel-Auge des Chefs immer mit besonderem Mißfallen ruhte. Der Unglücksmensch ließ es

sich eines Sonntags einfallen, in Trikothrockenkleidern, deren Tragen uns Einjährigen streng verboten war, beim Ausgangsappell zu erscheinen. Der Hauptmann mußte den Dicken von oben bis unten. „Ja! Ja!“ bellte er, „Herr Leutnant, da sehen Sie mal her! was so ein Mensch von einem Einjährigen sich alles erlaubt! Kommt der Kerl ohne Hosen zum Appell!“ Unser Dicker bekam einen dunkelroten Kopf und versuchte, soweit es die vorgeschriebene Haltung und seine Körperbeschaffenheit erlaubten, nach unten zu schielen. „Ja, meinen Sie denn, daß seien Hosen? Nein, das sind passpöolierte Strümpfe! Marsch! wegtreten! Hosen anziehen!“

Unter unsern Rekruten war ein Schwarzwälder von liebenswürdiger Einfalt. Er lächelte seine Vorgesetzten mild und freundlich an, ein festes Nergernis für unsern Hauptmann. Wir waren vor der Parade zur Musterung in drei Gliedern mit zehn Schritten Abstand aufgestellt. Mißtrauisch bemonofelte der Kompagniechef jeden Einzelnen. Bissige Bemerkungen und Klische gab's in Menge. Das rührte uns schon lange nicht mehr, wir waren es nicht anders gewohnt. Unser Schwarzwälder kommt an die Reihe. Er lächelte wie immer. „Kerl, stehen Sie nicht so fett da!“ näselte der Chef. Der Rekrut lächelt noch freundlicher. „Guckt der Kerl mich an, wie wenn ich Marie hieße.“ Schallendes Gelächter der ganzen Kompagnie. „Haltet's Maul, Knudviecher!“ — damit schloß der Hauptmann die Szene.

Der abschredenden Gestalt unseres Kompaniechefs entsprach die seines Rosses. Eine mattschwarze Stute mit Hängebauch und tiefem Sattel, in welchem der Herr Hauptmann mehr hing als sah. Wie geschaffen für Soldatenweise! Der Chef schien sich übrigens mit seinem galligen Humor in diese Situation zu finden. Wenn man seinem Burschen glauben darf (Offiziersburschen schwindeln allerdings fürchterlich), so erzählte er eines Tages seiner Gattin mit hellendem Lachen: „Ich weiß wohl, wie die Kerle in der Kaserne von mir reden. Reite ich mit meinem Pferd auf die Kaserne zu, so heißt es: jetzt kommt der Biscam und sein Gel; reige ich vor der Kaserne ab, rufen sie: der Alte kommt; trete ich ins Kompagniequartier ein, heißt es: zu Befehl, Herr Hauptmann!“ So etwa war es in der Tat.

Sehr läbel nahmen wir unsern Chef — mit Recht — daß er uns das Singen verbot. Man denke! ein Hauptmann läßt seine Soldaten nicht singen! Immerhin, auch dieses Verbot wußte er in Humor zu fassen. Wir probierten's gelegentlich einmal wieder und stimmten das tiefsinnige Lied an vom „Jäger in dem grünen Wald“, der dem „strahllosen Mädchen“ begegnet. „Himmel-donner-wetter! wolt ihr gleichs Maul halten mit eurem saudummen Singang! So eine Vieherei, strahlloses Mädchen!“ Herr Leutnant! gestern sah ich beim Spaziergang ein Mädchen in einem Aufzug — na, ich will's lieber nicht beschreiben, es war eigentlich gar kein Aufzug! war das wohl das berühmte „strahllose Mädchen?“ Wir Einjährigen marschierten zusammen an der Spitze; wir dachten: kann er die dummen Lieder nicht leiden, vielleicht läßt er uns ein geheimes Singen. So stimmten wir mutig an: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“ — Donner und Doria! Der Chef galoppierte; das hatten wir noch nie gesehen. Grimmig schrie er uns an: „Das könnte mir gerade noch passen, daß ihr da einen wankenden Kneiptag aufschlagt; Maul gehalten! sag ich.“ So pusteten wir eben sang- und klanglos weiter auf der staubigen Straße.

Das gerade Gegenteil von unserm Hauptmann war der Bataillonskommandeur: did und gutmächtig, mit einer großen Vorliebe für schneidige und pathetische Ansprachen; allerdings war hierbei der Wille sehr viel besser als das Produkt. Wir machten am Tage vor der großen „Borststellung“ Parade-marsch. Jeder bemühte sich, den Herrn Major möglichst forsch anzusehen; wir wußten, das freute ihn. Am besten gelang es unserm Kompagniechef, einem Luderkerl, wo ihn die Haut anregte. Der Herr Major galoppierte heran, hielt mit einem Knuck vor dem Kompagnieschuster und rief mit großem Ausdruck: „Herr Hauptmann, wie heißt dieser vorzügliche Soldat?“ — „Wie heißt der Kerl, Herr Leutnant?“ — „Widmann, Herr Hauptmann.“ — „Widmann, Herr Major.“ — „Dieser Widmann hat mich trefflich angesehen, das ist ein ausgezeichnete Mensch“ — so sprach der Major und galoppierte von dannen. Langsam ritt der Kompagniechef vor den also Gelobten, mußte ihn von oben bis unten etliche Male mit seinem Monofel und näselte dann in gedehntem Tone: „Das hat Ihnen auch noch niemand gesagt, daß Sie ein ausgezeichneter Mensch seien.“ — Schließlich ging unser Chef um die Ecke. Alt genug war er. Mit den Anlaß gab die Art, wie er einem armen Teufel von Zigarrenarbeiter das „Schiden“ abgewöhnen wollte. Schön war diese Erziehungsmethode nicht. Eine Zeitung veröffentlichte die Geschichte, und ein halbes Jahr später hatte unser Herr Hauptmann den Strohput und den Majorstitel. Nachgeweiht hat ihm niemand. Und doch — wenn wir alten Kompagniege-nossen zusammenkommen, dann bildet die Erinnerung an unsern galligen Kompagniechef stets eine Quelle sidelster Heiterkeit.

Bermischtes.

Die Hochzeit des Sträflings.

Vom Gefängnis in G l ü c k s a d t aus hat der frühere Kommerzienrat Möller-Mitona, der wegen betrügerischen Bankrotts zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde, sich von neuem trauen lassen. Er ist von seiner Frau geschieden worden und hat jetzt mit seiner früheren Freundin den Bund fürs Leben geschlossen. In Begleitung mehrerer Gefängnisaufseher, die auch als Trauzugen dienten, begab sich das „junge Paar“ nach dem Rathause, wo der feierliche Akt vollzogen wurde. Zahlreiches Publikum hatte sich vor dem Rathause versammelt. Möllers Eheglück dauerte freilich nicht lange, sein „Urlaub“ war bald abgelaufen und er wurde, da er noch über drei Jahre zu verbüßen hat, wieder in seiner Zelle zurückgeführt. Seine Frau reiste nach Hamburg zurück.

Amtliche Kurliste.

Verzeichnis der am 28. u. 29. September angem. Fremden.

In den Gasthöfen:

Gasth. zum gold. Adler.	Adelsheim
Krämer, Hr. Jakob, Landwirt	Eisenbach
Rübler, Hr. Martin	
Kgl. Badhotel.	Krelesheim
Göhler, Hr. J., Pfarrer	Uhenach
Michel, Hr. Dr. med.	Friedenau-Berlin
Klaus, Hr. B., Rechnungsrat	Stuttgart
Kfalk, Hr. B., Kgl. Wärtbq. Finanzpraktikant	
Held, Hr. Otto	
Gasth. zur Eisenbahn.	Stuttgart
Haad, Hr. Heinrich, Kfm.	Mannheim
Mast, Frau Katharine	
Gasth. zur alten Linde.	Pforzheim
König, Hr. R.	
Zommerberg-Hotel.	Stuttgart
Gaidlen, Hr. R., Dr. med.	
Hotel zum gold. Stern.	Möckmühl
Bauber, Hr. B., Oberlehrer	

Wäch, Hr. J., Lehrer	Möckmühl
Rehger, Hr. G., Lehrer	Mannheim
Bermann, Hr. Valentin, Kfm.	
Hotel Schmid.	Kirnbach
Klein, Hr. August	Stuttgart
Jeller, Hr. B., Oberamtmann mit Frau Gem.	Braunschweig
Ahrend, Hr. August, Professor	Frankfurt
Hunold, Hr. Hotelier	
In den Privatwohnungen:	
Witwe Chur.	Geislingen
Semle, Hr. Hans, Brauereibesitzer	Badnang
Dienstmann Collmer.	Schnittlingen
Waller, Hr.	
Thierer, Hr. Bernhard	Juffenhäuser
Baddiener Gisele.	
Ade, Hr.	Neu-Ulm
Villa Karlsbad.	Neu-Ulm
Schaon, Hr. Fritz, Kfm.	
Mangold, Frl. Klara	Stuttgart
Ludwig Kappelmann.	Waiblingen
Löffler, Frau	
Oppenländer, Hr. Eugen	
Karl Lampert.	Wiesloch
Steidel, Frl. Magdalene	

Villa Panline.
Weinberg, Hr. Emil mit Söhnen Petersburg
Villa Waidlich.
Gatz, Hr. Richard, Dipl.-Ing. mit Frau Gem. Stuttgart
Zahl der Fremden 17012.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 30. Verrauscht, verklungen sind nun seit gestern wieder die schönen Reizen der Kurmusik; untergegangen im Meer der Zeit ist der Sommer mit soviel Freuden und Heiterkeit. Still und öde liegen die Plätze, von wo aus sonst frohe Lieder klangen; hier und da sinkt ein Blättlein zur Erde, das einen Sommertraum an sich vorüberziehen sah. Oben im Baumgipfel stoben Stare ihre Abschiedsweisen, — bald werden auch die verklungen. Einsam blüht wohl noch im Garten ein Röslein, aber wie schnell, ach wie schnell, wird ein rauher Wind, das letzte süße Sommerkind im Sturme knicken, „drum pflück' ich, o Rose, vom Stamme dich ab, sollst ruh'n mit am Herzen und mit mir im Grab.“

Wetterbericht für Freitag, den 1. Oktober:

Mäßig wolkig, kein wesentlicher Niederschlag, mäßig warm.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1909 ab.

Wildbad — Neuenbürg — Pforzheim.

Wildbad ab	5.27	5.49	6.55	9.53	1.28	3.38	6.02	8.07
Calmbach	5.32	5.54	7.00	9.58	1.34	3.43	6.07	8.13
Höfen	5.36	5.59	7.04	10.02	1.39	3.47	6.12	8.18
Rotenbach	5.42	6.05	7.10	10.08	1.44	3.53	6.18	8.24
Neuenbürg St.	5.47	6.11	7.15	10.13	1.49	3.58	6.23	8.30
Neuenbürg	5.51	6.20	7.18	10.16	1.53	4.01	6.27	8.34
Engelsbrand	5.54	6.24	7.22	—	1.58	—	6.31	8.38
Birkenfeld	6.01	6.30	7.27	10.24	2.04	4.09	6.36	8.44
Bredlingen	6.06	6.35	7.32	10.29	2.10	4.14	6.42	8.51
Pforzheim an	6.12	6.40	7.37	10.35	2.15	4.20	6.47	8.58

Pforzheim — Neuenbürg — Wildbad

Pforzheim ab	7.15	8.30	12.15	2.29	5.46	5.57	7.27	8.03	10.51
Bredlingen	7.21	8.40	12.22	2.36	—	6.03	7.33	8.09	10.56
Birkenfeld	7.27	8.45	12.27	2.42	5.55	6.10	7.39	8.15	11.02
Engelsbrand	—	8.53	12.34	2.49	6.03	—	—	8.23	—
Neuenbürg	7.37	8.59	12.40	2.56	6.08	6.26	7.50	8.35	11.12
Neuenbürg St.	7.40	9.03	12.43	2.59	an	6.30	7.53	—	—
Rotenbach	7.46	9.09	12.50	3.06	—	6.37	8.00	8.46	11.22
Höfen	7.52	9.16	12.56	3.12	Rur	6.45	8.07	8.54	11.29
Calmbach	7.58	9.23	1.02	3.18	4	6.52	8.14	9.01	11.35
Wildbad an	8.04	9.31	1.09	3.26	St.	7.00	8.21	9.09	11.42

Remise

auf dem Aschenplatz habe ich vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Frau Kfm. Pfau We.

Brennholz und Brennrundern

sind billigst zu haben und werden auf Verlangen vor das Haus geführt.
Karl Rath, Telefon 65.

Damen-Wäsche

billig abgegeben.
Frau E. Burt Ww.,
König-Karlstr. 178.

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler,
Weinhandlung.

Wildbad.

Zur Feier unserer

Hochzeit

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 2. Oktober 1909

in das **Hotel Stolzenfels** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Peter Mollberg **Luise Schmid**

Kirchgang um 1/2 12 Uhr vom Restaurant Silberburg aus.

Wildbad.

Zur Feier unserer

Hochzeit

laden wir hierdurch Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 2. Oktober 1909

in das **Hotel Waitsch** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Hugo Wagner **Emilie Wöndel**

Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Gasth. zum gold. Stern aus.

Pension Villa Hanselmann.

Georg Rath

Sonntag, den 3. Oktob.,

Wirtschafts-Schluss.

Die sich im Laufe der Zeit angesammelten

Reste **Kleiderstoff-Reste** **Reste**

passend zu Kleidern, Blusen, Röcken, verkaufe zu und unter Ankaufspreisen.

Carl 32. P. B. Bosch, Hauptstr.

Evgl. Kirchenchor

Wildbad.

Freitag, den 1. Okt.,
abends 8 Uhr

Singstunde

Neue Beitritte erwünscht.
Der Ausschuss.

Ein Posten **Velour-Unterröcke**

blau, rot, schwarz, braun, dunkelgrau etc. werden solange Vorrat, à **Mk. 1.95** abgegeben.
E. Burt Ww.,
König-Karl-Str. 178.

Frische Kieler Bücklinge

sind heute eingetroffen bei

F. Honold,
Telefon 45. Delikatessengeschäft.
König-Karlstr. 81.

Ein gebrauchtes **Fahrrad**

mit Freilauf, sowie ein solches ohne Freilauf, beide gut erhalten, billig zu verkaufen. Restauration „Zum Anker“ in Wildbad.

Blusen

Seide, Spitzen, Tüll, Batist, Wolle, Batistblusen 1.80 bis 5.— Mark
Seidenblusen 6.— bis 12.— Mk.
Spitzenblusen 6.— bis 10.— Mk. re. farb. Hausblusen, Hemdsjourn, **Mk. 1.95**, in reicher Auswahl.
E. Burt Ww., König-Karlstr. 178

Eine schöne **Wohnung**

von 3—4 Zimmer mit Waschküche, Keller und Zuhör hat zu vermieten.
Baddiener Weber.

— Prima —

Filder-Sauerkraut

Pfund zu 15 Pfg., empfiehlt **Chr. Batt.**

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen . . . 1803 000 000 Mk.
ausgezahlte Versicherungssummen . . . 548 000 000 Mk.
gewährte Dividenden . . . 261 000 000 Mk.

Sehr niedrige Verwaltungskosten. Die hohen Uebereschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit von vornherein.
Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren.
Weltpolice

Unsere Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, daß wir die durch den Rücktritt des Herrn Aktuar Aug. Schmid erledigte Agentur zu **Wildbad i. Wittbg.**

Herrn Bankbeamten Fritz Rath übertragen haben.
Herr Rath ist zur Vermittlung von Lebensversicherungen und zur Erteilung von Auskunft gern bereit.
Gotha, den 1. Oktober 1909.
Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schon das Gewebe und ist absolut unschädlich.
Überall erhältlich.

Persil

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfehlen sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzjutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

